

FRONTIER

GEOGRAPHISCHE FAKTEN

1. Die Staaten Amerikas

Die Vereinigten Staaten von Amerika bestehen aus Bundesstaaten und Territorien in Nordamerika, zu denen auch Alaska und einige Inseln gehören. Für Frontier spielen die Staaten in Nordamerika eine Rolle, deren Grenzen sich geschichtlich jedoch verschieben.

Territorien sind Gebiete, die zwar der US-Regierung unterstehen, aber keine US-Bundesstaaten sind. Die USA beansprucht zwar diese Gebiete, sie sind aber noch keine Gliedstaaten und unterstehen darum noch nicht den US-Gesetzen. Um US-Bundesstaaten zu werden, müssen Territorien erst eine Regierung bilden und von der USA zugelassen werden. In der Zeit, als der Westen bzw. das Frontierland erschlossen wird, sind die meisten Frontierländer noch lange Territorien.

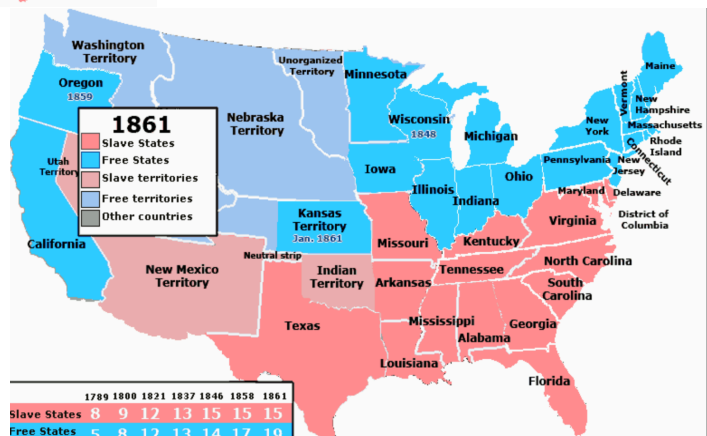
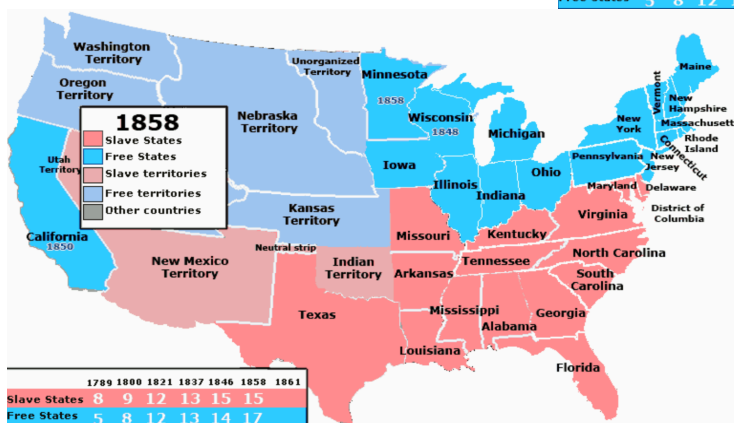
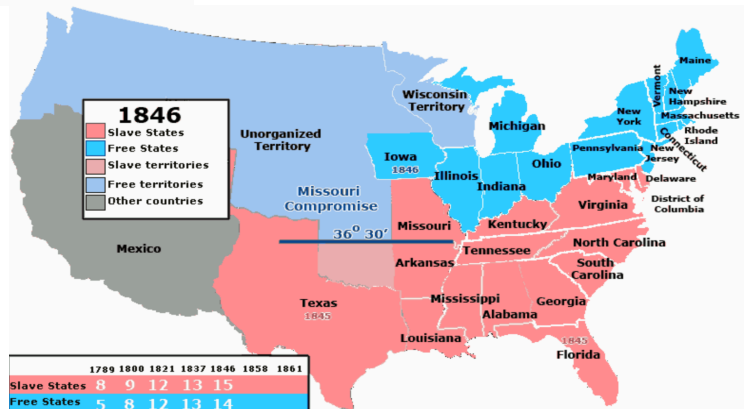
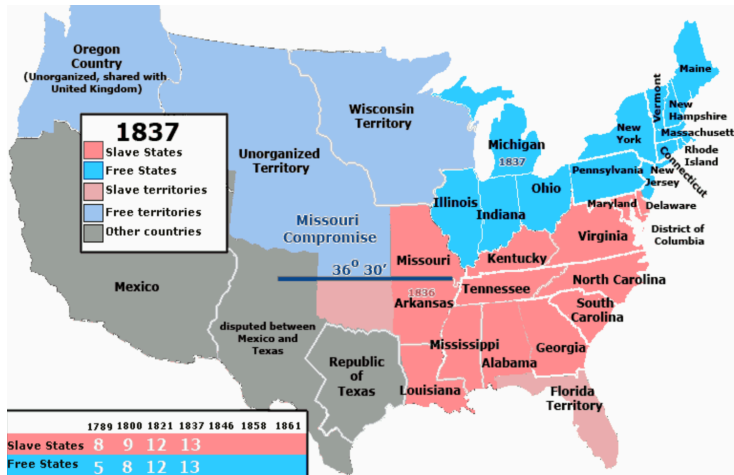
Als Frontierland gelten die Staaten westlich des Mississippi-Rivers, von 1830 - 1890.

Übersicht der Territorien und Bundesstaaten im Frontierland
(Die Jahreszeiten hinter den Namen stellen den Eintritt als US-Bundesland dar.)



Die Territorien hatten viele Jahre noch keine eigenen Namen und lagen in größeren Gebieten. In den kommenden Grafiken wird dies dargestellt.

Die blauen US-Staaten Gegner der Sklaverei und die roten Befürworter der Sklaverei. Dies gipfelt 1861 in den Amerikanischen Bürgerkrieg.



2. Überblick zu den Indianer-Völkern

1830 verkündet Präsident Andrew Jackson den „Indian Removal Act“. Die Indianer sollen in Reservate umgesiedelt werden. Siedler, Rinderzüchter, Viehtreiber, Pelzjäger, Plantagenbauer und Goldsucher zieht es in den Mittleren Westen, in die neuen und noch nicht erschlossenen freien Länder. Die zwangsweise Umsiedlung geschieht erst mit den Indianern, die in den östlichen Bundesländern leben. Sie sollen in das Gebiet im Oklahoma-Territorium umgesiedelt werden. Die Zwangsumsiedlung wird als Pfad der Tränen bezeichnet. Tausende von Indianern ziehen nach Westen und viele von ihnen lassen während dieser Reise ihr Leben. Im Westen leben indessen noch viele Indianer in Freiheit, die ihnen im Laufe der Jahre immer mehr genommen wird, bis sie schließlich ab 1866 auch in die Reservate ziehen müssen.



3. Landschaftliche Besonderheiten

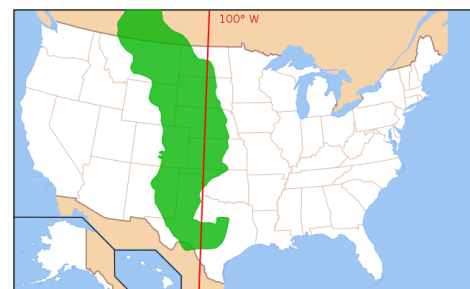
3.1 Die Great Plains

Die „Großen Ebenen“ sind ein trockenes Kurzgras-Präriegebiet, das von Kanada bis nach Texas reicht. Es hat eine Länge von 3.000 Km und eine Breite von 750 Km. Direkt westlich gehen die Great Plains in die Rocky Mountains über.

Östlich des 100. Längengrades regnet es mehr als westlich davon, darum wird in den westlichen Great Plains mehr Viehwirtschaft genutzt und im Osten mehr Getreide angebaut.

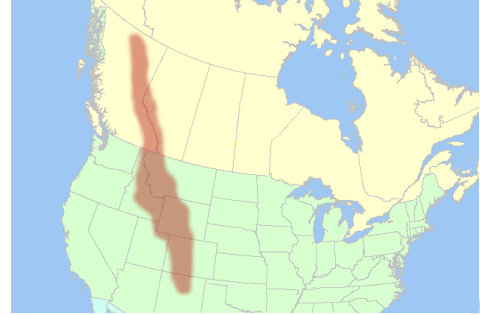
Vor der Frontierzeit waren die Great Plains nur spärlich bewohnt. Teilnomadische Indianer machten Jagd auf Bisons und Gabelböcken. Nachdem die Europäer im 18. Jahrhundert Pferde mitbrachten, besiedelten die sogenannten Plains-Indianer die Präriegebiete stärker. Die Lakota und Comanche erlangten dadurch an Macht. Die Plain-Indianer wohnten in Tipis, die sich schnell auf- und abbauen ließen, um den Büffeln nachzuziehen.

Die Frontier-Zeit zieht nun allmählich weiße Siedler in dieses Gebiet. Nach dem Sezessionskrieg 1865, kommt es zu einer stärkeren Besiedlung durch die Weißen.



3.2 Die Rocky Mountains

Die Rockies sind ein Faltengebirge im westlichen Nordamerika, die westlich der Great Plains liegen. Die Gebirgskette ist 5.100 Km lang und reicht von Alaska bis nach Mexiko. Ihre Höhe beträgt durchschnittlich 2. – 3.000 Meter. Ihr höchster Berg ist der Mount Elbert in Colorado, mit 4.401 Metern. Am breitesten ist das Gebirge in Colorado, mit 600 Km. Die nördlichen Bergketten bieten 50 – 120 Km breite Spalten.



Die 4.000 Meter hohen Berggipfel sind vergletschert. Es finden sich in der nördlichen Hälfte ausgedehnte Hochebenen. Im Süden sind die Bergformen eher abgerundet. In Wyoming findet sich der Yellowstone, ein sehr bewaldetes Gebiet, in dem es Geysire und heiße Quellen gibt. Dort leben auch Hirsche, Bären, Büffel und Wölfe. Ausgehend von den Rocky Mountains fließen große Flüsse in drei verschiedene Richtungen, quer durch Amerika in verschiedene Ozeane, nämlich nach Osten in den Atlantik, nach Westen in den Pazifik und nach Norden ins Polarmeer. Zu den bekannten Flüssen gehören der Colorado River, der Missouri River oder auch der Rio Grande.

Von Westen werden Wolken vom Pazifik herbeigetragen, die sich an den Rocky Mountains abregnen. Im Westen der Rockies regnet es darum viel, während die im Osten liegenden Great Plains in Trockenheit liegen. In den Rocky Mountains ist es meist bewölkt. Die Ausnahme stellt das Yellowstone-Gebiet dar, wo es wochenlange schöne Wetterperioden gibt. Im Januar kann es – 14 ° C kalt werden, im Juli 28 ° C warm. Im Juli kommt es außerdem zu langanhaltenden Gewittern. Im August verursachen die Gewitter häufig Waldbrände. Im Winter schneit es viel. Schneeschichten steigen auf gute 5 Meter an, im Norden sogar über 15 Meter. Im Winter dringen aber auch warme Luftmassen vom Pazifik heran. Diese sogenannte Chinook-Winde sind Fallwinde, die östlich der Rocky Mountains plötzliche Temperaturanstiege von über 20 ° C bewirken können.

Die Rocky Mountains wurden schon lange von Indianer-Völkern bewohnt. Während der Frontierzeit leben hier Absarokee, Apache, Arapaho, Bannock, Blackfoot, Cheyenne, Flathead, Lakota, Shoshone und Ute. Im Herbst und Winter ziehen viele dieser Völker in die Ebenen, um Jagd auf Bisons und Großwild zu machen. Im Frühling ziehen sie in die Berge zurück, um dort vom Fischfang, der Jagd und vom Sammeln zu leben.

Neben den Indianern bewegen sich weiße Fallensteller, Jäger und Mineraliensucher durch die Rockies. Pelzhandels-Kompanien kämpfen um ihre Vorherrschaft. Zu denen gehört beispielsweise die bekannte Hudson's Bay Company in Kanada und die Rocky Mountains Fur Company in Missouri. 1824 entdeckte Jedediah Smith in Wyoming einen für Planwagen passierbaren Übergang in den mittleren Rocky Mountains. Dieser Pass wird ab 1830 zentral wichtig für Händler und Siedler. 1847 lassen sich die Mormonen am Großen Salzsee nieder. 1858 wird in Colorado Gold gefunden. Daraufhin wird das Gebiet erschlossen, die transkontinentale Eisenbahn wird gebaut und der Yellowstone wird zum ersten Nationalpark der Welt. Immer mehr Weiße siedeln in den Tälern und lassen sich in den Minen-Städten nieder und verdrängen die Indianer in Reservate. Ab 1879 wird bei Leadville in Colorado aus dem Climax-Bergwerk Molybdän geschürft und für den weltweiten Export genutzt. In Nord-Idaho wird in der Coeur-d'Alene-Mine Silber, Blei und Zink gefördert. In Kanada, im Crowsnest Coal Field wird Kohle gefördert. Der Abbau von Bodenschätzen verursacht vielerorts verseuchte und verschmutzte Gewässer und Böden.

3.3 Great Basin

Das „Große Becken“ ist eine trockene Großlandschaft, die westlich der Rocky Mountains liegt und östlich der Sierra Nevada und der Kaskadenkette. Sie erstreckt sich in einige Staaten hinein, nämlich nach Oregon, Idaho, Utah, Arizona und Kalifornien. Der größte Teil befindet sich aber in Nevada.

Das Great Basin besteht aus mehreren kleinen Gebirgsinseln und zwischenliegenden Senken. Diese Senken bilden etwa 100 einzelne Becken. Die Gebiete bestehen aus Steppen, Stein- und Sandwüsten, meistens trockenen Bach- und Flussläufen, den Canyons, Salzseen und einigen kleinen und großen Seen. Im Norden des Great Basin verläuft der Humboldt River.

In der Anfangszeit der Frontierzeit bis 1840, glaubt man, dass ein Fluss den Großen Salzsee (Saltlake) mit dem Pazifik verbinden würde. Dies ist jedoch ein Vermessungs-Irrtum. Am Saltlake lassen sich 1846 die Mormonen nieder.



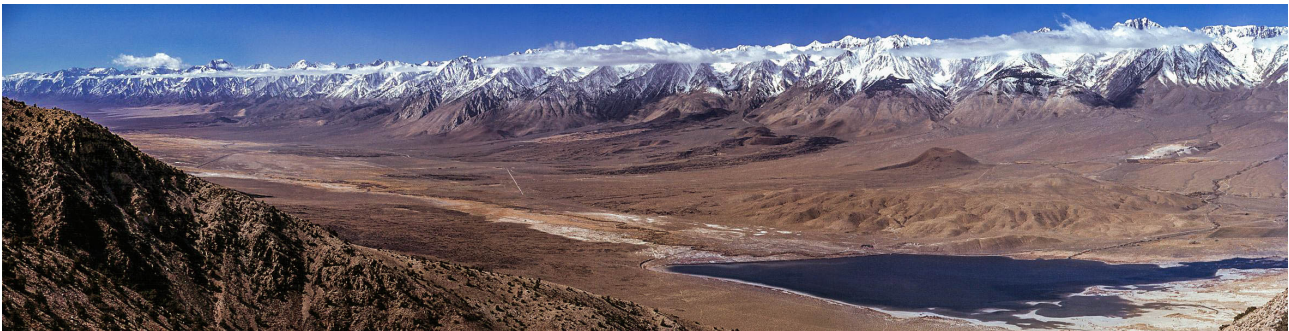
3.4 Sierra Nevada

Westlich des Great Basin befindet sich das Hochgebirge Sierra Nevada. Das Gebirge befindet sich überwiegend auf dem Gebiet von Kalifornien. Ein kleiner Teil liegt in Nevada. Nördlich liegt die Kaskadenkette, einer weiteren Gebirgskette. Die Sierra Nevada verläuft parallel zur Pazifikküste. Dazwischen befindet sich das kalifornische Längstal. Dieses subtropische Talgebiet ist 600 Km lang und 80 Km breit. Die Sierra Nevada bildet einen einzelnen Gebirgszug. Dieser ist 640 Km lang und bis zu 130 Km breit. Der höchste Berg ist der Mount Whitney, mit 4.421 Metern. Im Osten steigt das Gebirge sanft an. Im Osten ist es steil und felsig und fällt dann zum Great Basin brüchig ab. Die High Sierra ist die Hochgebirgszone in den Sierra Nevada, mit über 2.500 Metern und einigen Gipfeln, die über 4.000 Metern hoch sind.



Die westlichen Winde des Pazifiks geben ihre Feuchtigkeit in der Sierra Nevada ab. Am Fuße der Berge existiert ein heißes Wüstenklima und auf den Gipfeln ist es arktisch-alpin kalt. Auf der westlichen Bergseite ist es maritim kühl bis warm und feucht. Im Sommer kommt es im Gebirgskamm zu häufigen Gewittern. Im Sommer ist es im Gebirge zwischen 5 und 15 ° C warm, im Winter bis zu - 2 ° C kalt. Der Schneefall versorgt das Kalifornische Umland mit Wasser, was sich gut auf die Landwirtschaft auswirkt.

Die Sedimente der Berge lagern sich in den Tälern ab. Dazu gehört auch Gold, das 1849 zum Goldrausch Kaliforniens führt. Die Goldsucher und Siedler kommen über den 2.162 Meter hohen Donnerpass. Um nach Gold zu suchen und Bauholz zu gewinnen, werden viele Wälder abgeholzt und niedergebrannt. Die Flächen dienen danach als Weide für Schaf- und Rinderherden. Es wird eine intensive Holzwirtschaft betrieben. 1846 kommt es am Donnerpass zur Tragödie der Donner Party. George Donner und seine Gruppe von 87 Siedlern werden am Donnerpass vom einbrechenden Winter überrascht. Vier Monate lang sitzt die Gruppe in den verschneiten Bergen fest und es überleben nur 34 Personen, in dem sie sich durch Kannibalismus am Leben halten. 1863 wird der Bau der Central Pacific Railroad begonnen, der den Donnerpass überquert.



4. Besondere Verkehrswege

4.1 Trails

Die Trails sind Verbindungswege durch die Staaten, die mit Pferden und Planwagen befahren werden können. Diese werden von 1830 – 1869 als Handelswege und für die Siedlerströme genutzt. Auch Unternehmen wie der Pony-Express und Wells Fargo nutzen die Trails für ihre Postlieferungen. Der South Pass, der in Wyoming über die Rocky Mountains führt, war den Cheyenne- und Crow-Indianern schon lange bekannt und wird in den 1840ern entdeckt. Hier verlaufen der Oregon Trail, der California Trail und der Mormon Trail. 1869 bricht die Bedeutung des South Pass zusammen, als die transkontinentale Eisenbahnverbindung eröffnet wird.

4.1.1 Oregon Trail

Der Oregon Trail durchquert die Great Plains, die Rocky Mountains durch den South Pass und führt entlang des Snake Rivers durch die Blue Mountains zum Columbia River, bis nach Portland.

1830 transportiert ein erster Planwagen, der über den South Pass gelangt, Vorräte und Tauschgüter zu den Trappern in den Rockies und nimmt Felle zurück nach St. Louis.

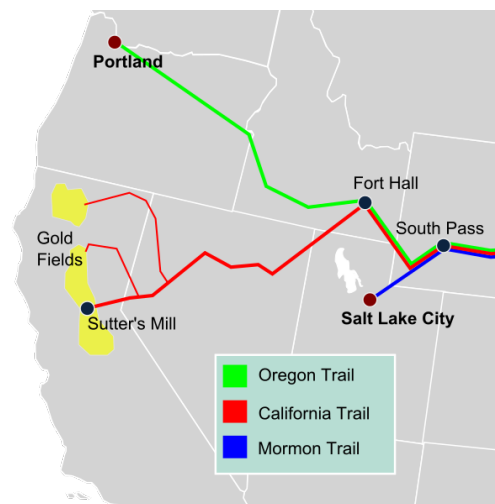
1836 ziehen Missionare über den Pass nach Oregon.

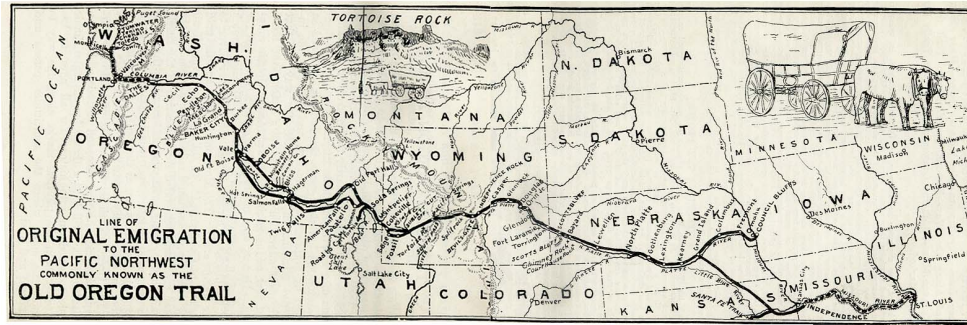
1842 gelangt ein Siedlertrack mit 100 Planwagen über den Pass. Danach wird diese Route als Oregon Trail bezeichnet.

1848 ziehen die Mormonen über den Pass, um einen Ort für ihr religiöses Leben zu suchen.

1860 nutzt der Pony-Express den South Pass.

1867 findet auf der Passhöhe ein kleiner Goldrausch statt. Die Goldgräber gründen in der Nähe die Siedlungen South Pass City, Atlantic City und Miner's Delight.





4.1.2 California Trail

Der California Trail zweigt nach den Rocky Mountains vom Oregon Trail ab und führt nach Südwesten und stößt auf den Humboldt River. Danach teilt sich der Trail in verschiedene Richtungen, die jedoch alle durch mehr als 60 Km Wüste und dann durch die Sierra Nevada führen. Er ist eine der Haupttrouten für Siedler und Goldsucher, die in Kalifornien eine neue Zukunft suchen.

1834 wird der Trapper John „Captain“ Walker von der US-Armee beauftragt, eine Route nach Kalifornien zu finden.

1841 wird der Trail von einer kleinen Reisegruppe von Siedlern genutzt.

1844 befährt eine Gruppe mit Planwagen den Trail.

1845 werden Siedlerzüge von mehreren Hundert Personen von einem Landvermesser entlang des Trails geführt.

1846 findet in den Sierra Nevada auf dem Donnerpass die Tragödie der Donner Party statt.

1848 findet der kalifornische Goldrausch statt und führt viele Goldsucher und Siedler über den Trail.

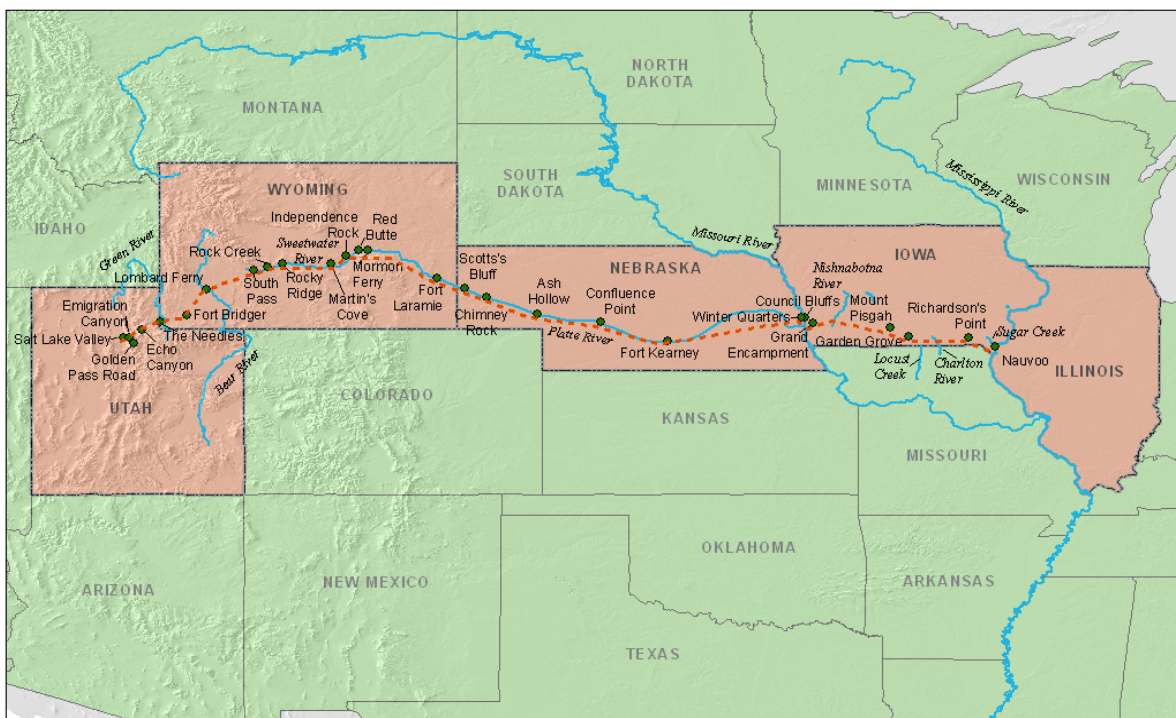
4.1.3 Mormon Trail

1846 verlassen die Mormonen die Stadt Nauvoo (Illinois), nachdem ihre Häuser niedergebrannt und ihr Anführer Joseph Smith verhaftet und erschossen wurde. Unter der Führung von Brigham Young, der seinen Anhängern ein gelobtes Land verspricht, ziehen 600 Gläubige über 2.000 Km weit bis zum Großen Salzsee (Utah). Für die nachfolgenden Reisenden errichten die Mormonen auf der Strecke Zwischenlager mit Farmen.

1847 gründen die Mormonen die Stadt Salt Lake City, die sich zu der Zeit formal auf mexikanischem Gebiet befindet. In den kommenden zwei Jahren folgen weitere 10.000 Mormonen aus Nauvoo, die den Trail nutzen. In den kommenden Jahren folgen weitere Bekehrte aus den Oststaaten und Europa.

1848 wird das Gebiet Utah und somit auch Salt Lake City, nach dem Krieg mit Mexiko, an die Vereinigten Staaten übertragen.

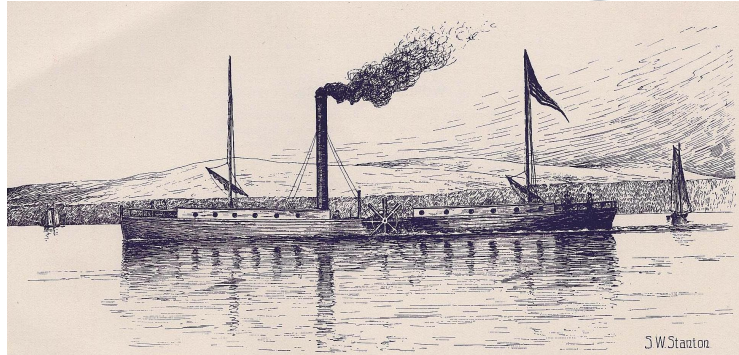
1857 findet der Utah-Krieg statt, einer militärischen Auseinandersetzung zwischen der US-Regierung und den Mormonen in Utah.



4.2 Dampfschifffahrt

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts kommen immer mehr Dampfschiffe zum Einsatz. Die Stahlschiffe werden durch Kohleöfen betrieben, die Wasser in zylinderförmigen Kesseln erhitzen. Der Dampf treibt die Kolbenmotoren an, die wiederum die Schaufelräder bewegen.

Legendär sind die Raddampfer, die auf dem Mississippi unterwegs sind. In New Orleans ankern jährlich bis zu 35.000 Dampfer. Der Handelsverkehr steigt, auch über den Atlantik hinaus nach Europa. Kanäle werden in den USA ausgebaut, z. B. der Erie Kanal in New York. Die Schifffahrt macht New York zum wichtigsten Hafen an der Ostküste. Der Mittlere Westen kann seine Produkte durch die Schifffahrt bis zu den Küsten absetzen. Die Stahlschifffahrt lässt auch neue Berufe entstehen. Statt Segelmacher werden Heizer gesucht, statt Schiffszimmerleute Maschinenbauingenieure. Für das Wohl der Passagiere werden Stewards eingestellt. In den Werften sind statt Tischler und Zimmerleute nun Schlosser gefragt. Das hohe Frachtaufkommen zieht viele Arbeiter in die Häfen.



4.3 Eisenbahn

Die erste Eisenbahnstrecke in Amerika wurde 1826 eröffnet. 1830 werden die ersten Dampflokomotiven in den USA selbst gefertigt, nämlich in New York und Baltimore. In den folgenden Jahren entstehen Eisenbahngesellschaften in allen Staaten an der Ostküste, auch um den Westen zu erschließen.

1862 erteilt Präsident Lincoln die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn nach Kalifornien, das 1850 Bundesstaat geworden ist. Während des Bürgerkriegs dienen die Eisenbahnzüge zum Transport von Truppen und Waffen und für eine schnelle Verlegung der Kompanien. Allerdings werden auch Eisenbahnanlagen im Krieg zerstört. Der Bau einer transkontinentalen Strecke kann wegen des Krieges erst danach begonnen werden.

In Omaha startet die Union Pacific Railroad den Bau und in Kalifornien die Central Pacific Railroad. Der Staat bezuschusst den Bau für jedes verlegte Streckenstück und schenkt den Bahngesellschaften Land entlang der Bahnlinie, was die Bahnbetreiber wiederum einigen ihrer Arbeiter zum Ansporn überträgt. Diese Anreize sorgen dafür, dass die Bahngesellschaften so schnell wie möglich so viele Streckengleise wie möglich verlegen wollen. 1869 treffen sich die beiden konkurrierenden Strecken in den Hügeln am Großen Salzsee in Utah. Symbolisch wird ein goldener Gleisnagel eingeschlagen. Eine Fahrt von New York nach Sacramento dauert ca. 7 ½ Tage.

1881 stellt die Santa Fe und die Southern Pacific Railroad eine Verbindung von Kansas nach Los Angeles her. Es folgen weitere Schienenverbindungen. Durch die transkontinentalen Verbindungen kann der kriegsgeschädigte Süden wieder aufgebaut werden und der Mittlere Westen wird weiter erschlossen. Der Bau der Eisenbahn ermöglicht es, Siedlern und Goldschürfern in den Westen vorzudringen. Das Vieh der Rinderzüchter wird mit der Eisenbahn transportiert. Das sorgt dafür, dass die Viehtreiber (Cowboys), die zuvor die Rinder über die Prärie getrieben haben, allmählich arbeitslos werden. Die Eisenbahn dringt auch in die Gebiete der Indianer ein. Beim Bau der Eisenbahnstrecken kommt es immer wieder zu heftigen Kämpfen mit Indianerstämmen. Ebenso nutzen Banditen die Gelegenheit, um Züge zu überfallen. Besonders bekannt wird dadurch die James-Younger-Bande in den 1880ern.

Aufgrund von Wettbewerb werden an manchen Orten zwei oder mehr Eisenbahnlinien angeschlossen. Der Einfluss der Eisenbahngesellschaften steigt und die Magnaten versuchen ihre Konkurrenz mit allen Mitteln auszustechen. Dazu werden Konkurrenzstrecken gebaut oder Linien, um dem Gegner die Erweiterung zu erschweren. Die Monopolisten in den Regionen des Mittleren Westens bestimmen die Tarife. 1887 lässt die Regierung darum die Preise regulieren.

